

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 244.

Donnerstag, den 18. Oktober.

1906.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 16. Okt. Präsident v. Payer eröffnet die 196. Sitzung um 3 1/4 Uhr und heisst die Kollegen bei Beginn der Schlusstagung herzlich willkommen. Am Reg.-Fisch Minister v. Bischof und Kommissare.

Das Haus genehmigt einen zwoehnjährigen Urlaub für die Abg. Blumhardt, Hähle und Hausmann-Verabronn, sowie einen solchen von 14 Tagen für Staatsrat von Balz. Krank sind die Abg. Jehr. v. Gemmingen, Mayer und Bins.

Im Einlauf befinden sich mehrere Noten der Kammer der Standesherrn und Petitionen. Ein Bient bittet um Beihilfe zu seiner Ehecheidung. (Seiterkeit). Nebenbahnpetitionen betreffen die Linien Roth-Tannheim und Jony-Simmans. Der Brauerbund bittet um Festsetzung der Uebergangsabgabe für württ. Bier betr. Eintritt in die deutsche Brauereigemeinschaft. Es liegt vor eine Note des Finanzministeriums betr. eine Erigenz für den Umbau der 1. Kammer.

Präsident Payer verliest sodann folgenden dringlichen Antrag Beg. u. Sen.:

„Die Kammer wolle beschließen: 1) Die Regierung zu ersuchen, sofort Erhebungen über den Ausfall des Herbstes und die wirtschaftliche Lage der Weingärtner anzustellen. 2) Die Bereitwilligkeit auszusprechen: a) die Grundsteuer des laufenden Jahres bedrängten Weingärtnern nachzulassen; b) die Einkommensteuer des laufenden Jahres den in Notlage befindlichen Weingärtnern auf die Dauer von 2 Jahren zu stunden. 3) Die Regierung weiter zu ersuchen: a) den landwirtschaftlichen Kreditorganisationen, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, sowie Weingärtnervereinen oder, wo solche nicht bestehen, den betreffenden Gemeinden im Benehmen mit den Ständen Notstandsdarlehen für bedrängte Weingärtner zur Verfügung zu stellen; b) durch Kostensarbeiten den Weingärtnern etwa fehlende Beschäftigung zu beschaffen; c) die Zentralstelle für die Landwirtschaft zu beauftragen, im kommenden Frühjahr durch geeignete Belehrung die Weingärtner zeitig zur organisirten Bekämpfung der Rebkrankheiten zu veranlassen, und für etwa nötig werdende weitere Instruktionen, sowie Bekämpfungsmittel gegen die Rebkrankheiten in den nächsten Etat die nötigen Summen einzustellen.“

Unterzeichnet ist der Antrag von: Beg, Gies, Gabel, Hahn, Denning, Köh, Liesching, Schmid-Beisheim, Schmidt-Maulbronn, Schön und Schjhardt.

Beg. (Wp.) begründet kurz die Dringlichkeit des Antrags. — Das Haus beschließt mit großer Mehrheit, den Antrag als dringlichen zu behandeln. Auf eine Begründung des Antrags durch den Antragsteller wird

vorläufig verzichtet, um der Regierung Zeit zu lassen, zu dem Antrag Stellung zu nehmen.

Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten. Graf v. Ullrich erstattet Bericht über die Eingabe von Fuhrbesitzern und Fuhrleuten vom Gau, von den Fildern und Stuttgart um Verbesserung der Staatsstraße Nr. 99 durch den Ort Kaltental. Die Finanzkommission beantragt, die Eingabe der K. Staatsregierung mit dem Ersuchen zu überweisen, die in Kaltental vorliegenden besonderen Verhältnisse durch Gewährung eines angemessenen Staatsbeitrags zu berücksichtigen.

Der Gesamtantrag wird auf 48 500 Mark geschätzt. Angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Kaltentals will das Ministerium, falls der nächste Etat dies gestattet, 7400 Mark Beitrag leisten. Die Kommission hält eine Abhilfe für dringend notwendig.

Abg. Hildenbrand (Soz.): Die Straße zu befahren, sei geradezu lebensgefährlich. Kaltental könne die Mittel nicht aufbringen. Das einzig richtige wäre, Kaltental einzugemeinden. Stuttgart sei mindestens moralisch verpflichtet, auch einen Beitrag zu dem Straßebau zu leisten.

Maier-Blaubauern (D. P.) ist der Ansicht, daß die Amtskorporation einen ganz erklecklichen Zuschuß leisten sollte.

Minister v. Bischof: Soweit als möglich entgegen zu kommen, sei die Absicht der Regierung. Er verkenne nicht die ungünstigen Verhältnisse Kaltentals. Er werde die Sache nochmals erwägen, könne aber kein Versprechen in der Richtung eines noch größeren Beitrags geben.

Abg. Rembold-Kalen (Ztr.): Die besonders ungünstigen Verhältnisse sollten berücksichtigt werden. Die Eingemeindung solle in möglichster Eile erfolgen. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Reblaus.

Berichterst. Röder (D. P.): Die Kommission beantrage, in die Einzelberatung einzutreten.

Dieser Antrag wird angenommen. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung beantragt, das Gesetz nach dem Entwurf anzunehmen und folgenden Art 6a einzuschalten:

„Wird auf einem im Grundkataster als Weinberg eingetragenen Grundstück, welches zum Zweck der Verjüngung der Reblaus ausgesodet wurde, der Wiederaufbau von Reben untersagt, ohne daß auf dem Grundstück die Reblaus oder Spuren derselben gefunden worden sind, so wird dann, wenn die Ausrottung schon mindestens 6 Jahre zuvor erfolgt ist und das

Grundstück nicht mit dem Pflug bearbeitet werden kann, der durch das Anbauverbot nachweisbar entstandene Schaden ersetzt. Die Höhe des Schadens wird nach Maßgabe des Art. 2-5 des Gesetzes vom Ministerium b. Innern nach billigem Ermessen festgesetzt.“

Abg. Vogt (Wbb.) tritt für diesen Antrag ein. Abg. Keil (Soz.) wünscht für die, durch das Ausrottungsverfahren schwerer Betroffenen, eine etwas höhere Entschädigung.

Abg. Gröber anerkennt den Schadenersatz durch Kulturverbot, das Gebotene sei aber zu wenig. Der Betroffene leide für die Interessen der Gesamtheit. Es sei fraglich, ob es mit der Ausrottung überhaupt getan sei. (Sehr richtig.)

Minister v. Bischof: In dem Kommissionsantrag, der über das Reichsgesetz hinausgeht, liege schon ein großes Entgegenkommen. Er stimme übrigens einem Rechtsanspruch zu.

Abg. Gröber (Ztr.) beantragt, zu sagen: „vor mehr als 4 Jahren“ und „Art. 2-6“, weil letzterer Artikel die Anrufung des Richters vorsieht, womit der Rechtsanspruch gegeben sei.

Minister v. Bischof: Die Luzerne müsse doch 6 Jahre angebaut werden, deshalb könne nach 4 Jahren noch kein Schadenersatzanspruch bestehen.

Abg. Vogt (Wbb.) tritt für den Kommissionsantrag ein.

Minister v. Bischof: Vorerst könne man vom Ausrottungsverfahren nicht abkommen, event. müsse an eine Nebenveredelungsanstalt und eine Reblausversicherung gedacht werden.

Die Abg. Liesching und Röder treten für einen Rechtsanspruch ein.

Die Debatte wird um 7 Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag.

Bundschau.

Der Buchdrucker tarif findet nur geteilte Zustimmung. In einer Reihe von Städten ist er angenommen, in anderen wird er strikte abgelehnt, so in Berlin. Die Leitung des Buchdruckerverbands ist bemüht, seinen Mitgliedern zu erklären, daß der Tarif zu Recht besteht, daß es sich nicht um einen neuen Tarif, sondern um die Ergänzung, um den weiteren Ausbau des alten handelt. Sie erklärt auch jetzt wieder eine Kundgebung, aus der man übrigens auch entnehmen kann, daß der Miß zwischen Partei und Gewerkschaften keineswegs verfliehet ist. Es heißt dort u. a.: Die Aufrechterhaltung des Vereinbarten ist sowohl eine Ehrenpflicht der Organisation, wie sie eine zwingende Notwendigkeit für die Konsolidierung der allgemeinen tarif-

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Stark.

26

Aber das Menschengewühl in den belebten Straßen regte seine abgepannten Nerven wohlthätig an, die gedrückte Stimmung schwand. Er hatte zuerst die Absicht gehabt, nach Hause zu gehen, allein, er verwarf die Idee. Was sollte er auch dort? In seinen Ideen vier Pfählen sitzen und sentimentalen Gedanken nachhängen? Bah, damit änderte er die Dinge doch nicht, gechehen ist gechehen. Bei Gräbelen kommt nichts heraus und beim Grillenfangen erst recht nicht. Da lieber Himmel, mal würde sie die Angelegenheit doch auch überwinden.

„Der fidele Keller“ machte seinem Namen Ehre. Der Gedächtnis war wie immer für die Gesellschaft, der auch Kleiman angehörte, reserviert. Der bekannte Kreis war vollständig versammelt, nur er hatte noch gefehlt. Und als jetzt der junge Ingenieur die Freunde mit ein paar scherzhaften Worten begrüßte, wurde er mit offenen Armen aufgenommen. Worte war Stimmung in dem gemüthlichen Kreise.

Der Maler, der nicht mehr nüchtern war, erzählte Scherzen und machte Witze, gute, doch auch sehr schlechte und Kleiman belachte beide. Vor ihm stand wie vor den anderen ein Glas feurigen Weines und von allen Seiten wurde ihm zugebracht.

Kleiman tat Bescheid und wurde gesprochen. Man fragte, wo er gewesen war, wollte es nicht gelten lassen, als er antwortete, daß er zu Hause fleißig bis zu dieser Stunde gearbeitet habe, und schloß auf eine Zusammenkunft.

„De, Kleiman, heraus mit den Geheimnissen“, lachte der Maler, „unter guten Freunden kann man offen sein. Wir verraten nichts.“

Kleiman ging bereitwillig auf die Scherze ein, lachte übermäßig mit, wenn die anderen lachten, und doch war ihm mehr denn einmal, als schone über den Rand seines Glases ein blaßes, verärgertes Gesicht, und als höre er inmitten der leichtfertigen Worte, die ihn von allen Seiten umschwebten, eine trüben-erfüllte Stimme, wie sie ihm zuckerte: „Oskar, werde glücklich.“

Nun wollte er das traurige Gesichtchen nicht mehr sehen, er wollte die Worte nicht mehr vernehmen.

Und so stürzte er ein Glas nach dem andern hinunter, um

die Episode, die ihm traurige Erinnerungen weckte, in dem traurigen Maß zu ertränken. Weg mit den qualenden Gedanken, die ihn peinigten und das Herz nutzlos beschwerten.

Er hatte recht getan, daß er die Sache mit dem kleinen Mädchen zu Ende gebracht hatte. Was hätte daraus werden sollen? Eine Ehe hätte schließlich noch an eine Heirat gedacht! Wenn Direktor Köhler ihm wohlwollte, wenn er glaubte, Louis Hand erbringen zu können, und sich um sie bemühte, so mußte er unter allen Umständen das Verhältnis mit Elise lösen. Es hätte, so unschuldig es auch war, seine Zukunft gefährden und seinen Plan vernichten können. Und jeder ist sich schließlich selbst der Nächste.

Als die Gesellschaft aus der Kneipe kam, war es sehr spät oder vielmehr sehr früh am Tage, und Pferdebahnen und Omnibusse waren außer Betrieb gesetzt. Die Herren mußten gehen, sofern sie nicht vorgogen, sich eine teure Nachdroschke zu nehmen. Allein dazu entschlossen sich die wenigsten.

Der Maler, der einen ganz gehörigen Rausch hatte, und sich nicht sicher an den Füßen fühlte, hing sich zärtlich an Kleimans Arm.

„Kommen Sie mit mir, mein Kerlchen“, lachte er, mit weinschwerer Stimme, „die Nachtluft wird Ihnen gut tun. Mein Weg geht durch den Tiergarten.“

Wieder durch den Tiergarten wandern? Kleiman fränkte sich energisch, die Szene mit Elise stand wie mit einem Schlege vor seinem Gedächtnis.

„Nein, nein“, rief er, indem er es versuchte, sich des Künstlers Arm zu entledigen, der wie eine Kette an ihm hing. „Ich komme nicht mit, auf keinen Fall, ich kann nicht; ich kann nicht!“

„Aber Reusch, was haben Sie?“

Oskar rief den Arm des Trunkenen von sich, er zuckte zusammen. „Mein Gott, ein Schrei! Hört Ihr nichts? Wer ruft mich?“

Der Maler lehnte sich schwer an die Mauer und lachte: „Gut, sehr gut! Der Reusch ist total betrunken. Er sieht Geipenster, oder vielmehr er hört sie.“ Und er sicherte und lachte und konnte sich nicht halten: „Total betrunken.“

Durch den Park des väterlichen Gutes ging Paula von Wahlenburg; sie machte den gewohnten Morgenpaziergang. Es war früh am Tage. An schwankeuden Gräsern spannte der Tau weißschimmernde Rege auf, die weiten Grasflächen wa-

ren wie mit Perlensträngen umzogen. Hinter den grünen Wolken aber blinzelte die Sonne so schlaftrig hervor, als lohne es sich nicht mehr, die müde und alt gewordene Natur mit ihrem Gold zu überkleiden.

Kärl wehte der Wind, segte das Laub von den Zweigen und streute braune Blätter über die Wege, die Bäume waren kahl geworden, nur hier und da an den nackten Ästen leuchteten die Beeren der Erdbeeren, und ihr Rot brachte etwas Farbe in das dunkle Bild.

Paula band das schwarze Spitzentuch, das ihr der Wind zu entführen drohte, fester um die Haare und raffte das Kleid ein wenig höher. In Gedanken vermischt, wollte sie ihren Weg fortsetzen, als sie plötzlich stehen blieb, während ein Schatten über ihre Bänge floß. Helene hatte ihre Abreise für heute festgesetzt; die wenigen Stunden die ihr, Paula, in der Gesellschaft der lieben Gefährtin vergönnt waren, wollte sie nicht verjäumen. Sie wandte also ihre Schritte und ging dem Hause zu.

Helene würde ihr fehlen, sehr fehlen, ganz sicherlich. Und doch, wie schwer ihr auch der Abschied fiel, trotzdem sagte sie sich, daß für das lebhaft und an Tätigkeit gewöhnte Mädchen die Stille des Landlebens auf die Dauer nicht zuträglich, ja nicht einmal wünschenswert sei.

Helene hatte in dem Hause eines Botchaftssekretärs in London eine, wie es schien, sehr günstige Stellung gefunden und würde dort sicherlich viel Anregung haben.

Martin hatte sich zwar gegen die Annahme des Postens erklärt und verschiedene dunkle Punkte heraufgefunden, allein, da er wünschte, die Cousine zum Bleiben zu bewegen, war er selbstverständlich nicht unparteiisch im Urteil.

Im Blumengarten machte Paula Holt, brach einen Geraniumstengel und pflückte die letzten Rosen, die noch an einem geschickt stehenden Büschchen erblüht waren, als sie die Treppentufen zur Veranda hinaufstieg.

Als sie über den langen Korridor des Erdgeschosses ging, in dem die Arbeitsräume des Barons lagen, hörte sie den Klang langer Stimmen. In der einen erkannte sie die ihres Vaters, doch die andere? Wem gehörte sie? Direktor Köhler, murmelte die junge Dame, während sich ein bitterer Zug um die schon geschwungenen Lippen legte. „Was führt ihn abermals hierher? Ich fürchte, wir werden nicht zur Ruhe kommen, so lange er uns mit seinen Besuchen beehrt!“

135,20



lichen Ertragschaften ist. Wir müssen um des Interesses der Gesamtgesellschaft willen dringend wünschen, daß man von einer untrüchtbaren, leider wiederum durch die führenden Parteiorgane „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ absichtlich aufgestachelten und genährten Opposition gegen den neuen Tarif Abstand nehme, und wir müssen bemüht sein, durch ein geschlossenes Vorgehen im geeigneten Momente die Vorteile des neuen Tarifes der Kollegenschaft möglichst allgemein nutzbar zu machen. Eine solche Arbeit wäre dem Aufwande an Kraft würdig, die jetzt anscheinend nur tatloser Opposition und bedauerlicher Disziplinwidrigkeit geopfert wird. Ohne Preisgabe der tariflichen Vereinbarungen und deren materiellen Inhalts, ohne das Risiko tiefgreifender und in ihren Folgen unabsehbarer Verwicklungen, im Gewerbe und in der Organisation besteht keine Möglichkeit, irgend eine Abänderung an den geschlossenen Verträgen herbeizuführen. Darum möge Kollegenschaft sich auf sich selbst besinnen und sich auf dem nach langer und reiflicher Ueberlegung von ihren berufenen Vertretern gefundenen Boden vereinigen, auf dem gemäß der gefaßten Beschlüsse und getroffenen Vereinbarungen im Interesse des Ganzen zu wirken jedes Mitgliedes Pflicht ist.

Tages-Chronik.

Neustadt a. S., 16. Okt. Dem Verein für Feuerbestattung wird auf dem Friedhof ein größeres Gelände zur Errichtung eines Urnenhains zur Verfügung gestellt.

Kuglhaven, 16. Okt. Der Dampfer der Bormann-Linie Lulu-Vohlen ist heute nachmittag 4 Uhr 30 Minuten mit 13 Offizieren und 463 Unteroffizieren und Mannschaften aus Deutsch-Südwestafrika hier eingetroffen.

Paris, 16. Okt. Der Deputierte Revelland wird beim Wiederausammentritt des Parlaments einen Dringlichkeitsantrag einbringen, auf Grund dessen im ganzen Bereich des französischen Gebiets der Totalkator, die Gahnenkämpfe, die Stierkämpfe und Oplumhöhlen untersagt werden.

In Würzburg verübte der 25jährige Schriftsetzer Franz Czepi aus Böhmen in der Augustinerstraße ein Revolver-Attentat auf seine von ihm getrennt lebende Frau. Er verlegte sie durch einen Schuß in die Schläfe gefährlich. Czepi wurde verhaftet.

In Wessingen b. Hechingen brannte die Schuhfabrik von Felix Blumm u. Cie mit Maschinen und Vorräten nieder.

Das auch vielen Fremden bekannte Ausflugslokal Luffenhöhe bei Freiburg im Breisgau ist niedergebrannt.

Im Fieber verlegte der kranke Schlosser Janer in Erlangen seine Frau und die Pflegeschwester und erschlug sein kleines Kind.

In Blankenburg (Braunschweig) erschoss eine angeblich aus Kassel stammende Frau Schopswinkel ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren und dann sich selbst. Als Grund der Tat wird angegeben, daß in einem Ehegerichtsverfahren dem Manne die Kinder zugesprochen worden seien.

Aus Aachen wird gemeldet: Im Kampf mit Wildbienen wurde in Kleingladbach (Erfeldenz) ein Förster durch Schußwunden schwer verletzt. Die Wildbienen entliefen. — In Kettwieschen wurde ein Arbeiter von einer Dampfwalze erfaßt und zermalmt.

Aus Köpenick bei Berlin wird gemeldet: Bei dem im städtischen Krankenhaus verstorbenen russisch-polnischen Arbeiter Michael Abamek wurde durch Sektion und bakteriologische Untersuchung die Genickstarre konstatiert. Alle Vorsichtsmaßnahmen gegen Weiterverbreitung sind getroffen.

Aus Paris wird gemeldet: Wie aus Biserta gemeldet wird, ist das aus Sicht gekommene Unterseeboot Lutin untergegangen. Die Besatzung, bestehend aus einem Leutnant und 15 Mann, ist ertrunken.

Arbeiterbewegungen.

Schwenningen, 16. Okt. Die Uhrmacher sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Gekürzung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit, Lohnerhöhung um 10 bis 15 Proz., Einschränkung der Heim- und Ueberstundenarbeit und die Erfüllung einiger kleinerer Wünsche.

Essen, 17. Okt. Das Ergebnis der Vorstandssitzung des Bergbauvereins bestand darin, daß die 16%ige Lohnerhöhung abgelehnt wird mit der Begründung, daß sich bereits eine Lohnaufbesserung vollzogen habe, was an statistischem Material dargelegt wird. Die Verteuerung der Lebensmittel wird anerkannt, der Ausschuh meint jedoch, daß daran die Regierung durch ihre Zollpolitik und durch die Sperrung der Grenzen die Schuld trage.

Köln, 16. Okt. Der Handelsminister hat, nach der Köln. Volkszeitung, das Oberbergbauamt Dortmund mit der schleunigen Untersuchung der Arbeiterverhältnisse auf den Kohlenzechen beauftragt.

Lodz, 16. Okt. Infolge der Belagerung der Fabriken, für die Zeit des Ausstandes Löhne zu zahlen, sind 17,000 Arbeiter von 77 Fabriken wieder in den Ausstand getreten. Die Gesamtzahl der Lodzer Fabrikeen beträgt über 400 mit 70,000 Arbeitern.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernant: Dem Oberamtmann Dr. Neukircher im Ministerium des Innern zum Oberamtmann in Cradenthal; den gerufenen Assistenten Blag beim Oberamt Nottwil zum Kreisbeamten beim Oberamt Aretshelm unter Verleihung des Titels Oberamtssekretär.

Das Steuerrevisorat hatte eine Eingabe gemacht, um einen steuerfreien Nachmittags am Mittwoch jeder Woche, wurde jedoch vom zuständigen Finanzministerium abschlägig beschieden. In der Begründung dieses Bescheides wurde insbesondere der entschiedene Widerspruch der Geschäftswelt gegen Aenderung der Arbeitszeit hervorgehoben, die aus Konsequenzen für ihr Personal dem Finanzministerium, welches auch Gründe dienstlicher Natur gegen die Petition hatte, die Abweisung der Eingabe erleichterte.

Von den Verkehrsanstalten wird darauf hingewiesen, daß Weihnachtseinkaufungen nach überseeischen Ländern jetzt schon oder mindestens Ende dieses Monats aufgegeben werden müssen, wenn auf eine rechtzeitige Bestellung gerechnet wird.

Der Wurstbojott in der Residenzstadt Stuttgart hat, soweit er ein freiwilliger gewesen ist, seine Wirkung geübt, und zwar zu Ungunsten des Metzgergewerbes. Die Fleischer haben in einer, sehr lebhaft verlaufenen Versammlung den Beschluß gefaßt den Preis der Schlingenwurst von 25 Pfennig auf 22 Pfennig herabzusetzen. Auch bezüglich der Schinkenwurst tritt eine Preisermäßigung ein. Das Pfund kostet nicht mehr 1.10 Mark sondern 1 Mark für Private, für Witte 90 Pfennig. Der Vorsitzende Häußermann hatte sich gegen eine Preisunterscheidung zwischen Wirts- und Privatkundschaft gewandt und beklagte sich auch über die von allen Seiten auf ihn gerichteten Vorwürfe. Es wurde ihm dann von der Versammlung ein Vertrauensvotum ausgestellt, was ihn bewog, an der Spitze zu bleiben. Die Preise der übrigen Wurstarten ändern sich nicht.

Der Verband der württ. Handwerkerengenossenschaften wird am Freitag 28. Oktober seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Die Verhandlungen beginnen mittags 12 Uhr im neuen Saale des Stadtgarten-Restaurants in Stuttgart. Der Bericht über die Tätigkeit des Verbands, die Revisionsergebnisse, den Stand des gewerblichen Genossenschaftswesens in Württemberg wird Verbandsrevisor Schumacher erstatten. Der Bericht wird sich nicht an enge Grenzen halten, sondern auch die Erfahrungen auf diesem Gebiete im allgemeinen zum Nutzen der jetzigen und künftigen Handwerkerengenossenschaften verwerten. Die modernen Verhältnisse bringen es mit sich, daß das Genossenschaftswesen im Handwerk allmählich tiefere Wurzeln faßt, und so ist zu hoffen, daß nicht nur die Verbandsgenossenschaften, sondern auch alle Handwerker usw., die sich für die Sache interessieren, sich recht zahlreich an den Verhandlungen beteiligen.

Die Generalversammlung der württemberg. Friedensvereine findet am Sonntag, den 28. Oktober, im Gasth. zur „Krone“ in Schoendorf statt. Nachmittags findet eine öffentliche Versammlung statt, in der mehrere Redner sprechen werden.

Isfeld, 16. Okt. Wie verlautet, wird die Einweihung der neubauten Kirche am 6. Dezember stattfinden. Das Königspaar wird zu der Feier erwartet.

In einem Hause der Möhringerstraße in Stuttgart kam ein 7 Monate altes Kind auf eigenartige Art ums Leben. Während der kurzen Abwesenheit der Mutter fiel das Kind aus dem Wagen. Die dem Kind um den Hals gewundene Schnur schnürte sich an einem Wagenrad, so daß das Kind am Wagen fest hing und von der Mutter erdroffelt aufgefunden wurde.

Aus Wimsheim im O. Leonberg wird berichtet: Am letzten Samstag zwischen 10 und 11 Uhr konnten auf dem Felde arbeitende Leute ein, glücklicherweise seltenes Naturereignis, einen Cyclon, beobachten. Derselbe nahm, von Südwesten nach Nordosten ziehend, seinen Weg hart am nordwestlichen Ende des Dorfes vorbei. Am stärksten scheint seine Gewalt im Westen des Dorfes gewesen zu sein. Dort wurden mehrere Bäume wie Strohhalme abgedreht und starke Äste teilweise über 5 Meter weit fortgetragen. Einige Haufen Hopfenstangen wurden in die Höhe gewirbelt, ebenfalls fortgetragen und teilweise zerbrochen. Personen, die in der Bahn des Cyclons waren, wurden zu Boden geworfen, glücklicherweise ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Im Jagdgebiet bei Eisingen (Schönbuch) übertraf ein junger Forstbeamter 2 Wildbienen. Diese griffen den Forstbeamten an, entrieffen ihm sein Gewehr und flohen mit der Waffe in das Dickicht des Waldes.

Der Lehrer Birk von Süssen, der Verwandte auf die Eisenbahn begleitete, ist Montag abend nach 6 Uhr von Schnellzugmaschine erfaßt und sofort getötet worden. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. Der Zugwind des heranbrausenden Schnellzugs fing sich in den Mantel und riß den Lehrer unter die Räder der Lokomotive.

In Söflingen wurde der Bahnbauaufseher Josef Schwenninger wegen Unterschlagung von 1270 M. festgenommen. Er soll das Geld mit zweifelhaften Weibspersonen verjubelt und Frau und Kinder dagegen vernachlässigt haben.

In Waldenburg hat sich die 50jährige Ehefrau des Stationsdieners Werner in dem bei der Stadt befindlichen See ertränkt. Die Frau war schon viele Jahre leidend und hochgradig nervös.

Gerechtigkeitsfall

Der Raubmord in Heilbronn.

Stuttgart, 16. Okt. Ueber die Verhandlung gegen den Raubmörder Haaf, der geständig ist, den Aherle ermordet zu haben, tragen wir noch folgendes nach: Haaf wurde am 5. März 1876 in Herlebach geboren. Nach der Konfirmation kam er nach Hall zu einem Schuhmacher in die Lehre; dann im Jahr 1894 nach Hall, wo er wegen Diebstahls 2 Monate Gefängnis erhielt; in Ulm zog er sich eine längere Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls zu. Anfangs Mai v. J. kam der Angeklagte nach Stuttgart und fand bei einem Gipfermeister bis zum 23. Dez. Arbeit. Ueber die Tat selbst machte der Angeklagte folgende Angaben: Aherle, der mit ihm zusammengearbeitet, habe ihn wiederholt eingeladen, zu ihm in die Wohnung zu kommen. Im Nov. v. J. sei er mit Aherle auf die Degerlocher Kirchweih gegangen, wobei ihm dieser von seinen „Hegensammerleien“ erzählt habe. Am 3. Weihnachtsfeiertage habe er dann Aherle in seinem Zimmer besucht. Aherle habe ihn eingeladen, bei ihm die Nacht zuzubringen.

Bei den darauf folgenden Aussagen über gewisse Vorgänge in dieser sowie in der darauf folgenden Nacht wird auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Ermordete lasterhafte Reigungen gehabt habe. Nach Besprechung der Vorgänge wird die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Am 28. Dezember habe er, der Angeklagte, sich den ganzen Tag bei Aherle aufgehalten.

Aberle habe ihm einen Beschwörungszettel, den er auf der Brust getragen habe, gezeigt. Tatsächlich wurde bei dem Ermordeten, in Leinwand eingewickelt, ein solcher Beschwörungszettel auf der Brust hängend vorgefunden. Abends habe ihm Aberle eine Schatulle mit einer Geldrolle gezeigt. Aberle habe zu ihm gesagt, von dem Geld kannst du auch haben, wenn du bei mir bleibst, worauf er geäußert habe, Geld könne er schon brauchen, aber auf diese Weise wolle er es nicht verdienen. Die Nacht zum 29. Dez. habe er dann wieder bei Aberle zugebracht. Als ihm dieser morgens die Schatulle wieder gezeigt habe, sei ihm der Gedanke gekommen, wenn er das Geld hätte, könne er heiraten. Er habe Aberle gefragt, ob er auch etwas von dem Geld bekomme, worauf dieser geantwortet habe, ich gebe dir etwas, aber du mußt noch längere Zeit bei mir bleiben und mir nützlich sein. Er habe nun den Entschluß gefaßt, sich das Geld zu verschaffen, gehe es wie es wolle. Er sei sodann weggegangen, einen Hammer zu holen, um damit Aberle umzubringen. Nachdem er in einer Wirtschaft ein Glas Bier getrunken habe, sei er auf einen Bauplatz und habe dort einen Hammer entlehnt. Er sei sodann wieder in die Wohnung des Aberle gegangen, in der Absicht, den Aberle mit dem Hammer auf den Kopf zu schlagen. Als Aberle sich bäute, habe er, der Angeklagte, sich nicht mehr halten können und habe ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt. Dabei habe er am ganzen Körper gezittert. Aberle sei rückwärts gefallen und in eine sitzende Stellung gekommen. Aberle habe gerufen: „Oh, laß mich gehen, ich habe dir doch nichts getan!“, worauf er ihm einen zweiten Schlag versetzt habe. Als A. Anstrengungen machte, sich zu erheben, habe er ein Messer ergriffen und dieses seinem Opfer in den Hals gestochen. Nach der Tat habe er seine Hände in einem Wassereimer gereinigt und sich sodann die Schatulle angeeignet. Die Frau Dehrle, bei der der Ermordete in Miete war, habe nach dem ersten Schlag an der Türe, die er verriegelt habe, geklopft. Auf ihr Befragen, was vorgefallen sei, habe er ihr geantwortet, Aberle sei vom Stuhl herabgefallen. Als er bemerkt habe, daß Frau Dehrle sich in der Küche aufhalte, habe er ihr zugerufen, sie solle Leinwand bringen, A. habe sich blutig gefaßt. Während die Frau in die Wohnstube gegangen sei, habe er das Haus verlassen. Der Angeklagte ging zunächst dem Wald zu, wo er die Schatulle mit seinem Taschenmesser öffnete, worin sich über 1000 Mark, sowie Bescheinigungen über Spareinlagen, ein Pfandschein und weitere für den Täter wertlose Papiere befanden. Haaf ging nun in die Stadt und kaufte sich in einem Kleiderladen in der Marktstraße einen neuen Anzug und einen Ueberzieher. Der Angeklagte sandte am gleichen Tag die genannten Papiere dem Stadtpolizeiamt durch die Post zu nebst einem anonymen Zettel des Inhalts, er sei dazu bestimmt gewesen, den Aberle, den Hegeuemeister, der im Oberland, namentlich bei Ravensburg, so viele Trügereien begangen habe, zu töten. Am 31. Dez. v. J. reiste der Angeklagte in seine Heimat. Mitte Januar kehrte er wieder nach Stuttgart zurück und war bis Anfang Mai bei einer Expeditionsfirma als Fuhrmann angestellt. Am 2. Mai wurde Haaf von der hiesigen Strafkammer wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Während er die Strafe in Rotenburg abbüßte, verdichteten sich die Verdachtsgründe gegen ihn immer mehr. Er wurde durch Anordnung der Staatsanwaltschaft in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Nach anfänglichem Leugnen legte er vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Die Vernehmung des Angeklagten nahm 1/2 Stunden in Anspruch. Während der Vernehmung brach der Angeklagte mehrmals in Schlußzen aus, besonders als 2 Briefe an seine Mutter zur Verlesung kamen, in denen er seine Tat bereute. Nach dem Gutachten des Sachverständigen über den Befund der Leiche trat eine 1/2 stündige Mittagspause ein.

Nach der Pause wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten, die angesichts des Geständnisses nichts Wesentliches bot. Der Angeklagte hat, seine frühere Brant, nachdem sie Zeugnis abgelegt hatte, unter Tränen um Verzeihung. Haaf zeigte übrigens während der ganzen Verhandlung ernste Reue über seine Tat. Am begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Cuhorst beantragte die auf Raubmord lautende Frage zu bejahen. Die Tat sei eine außerordentliche, indem sie mit großer Frechheit und Grausamkeit ausgeführt worden sei. Der Täter habe mit Ueberlegung gehandelt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Konrad Paumann, bat Haaf mit Rücksicht auf seine Jugend, eventuell den Angeklagten der Gnade des Königs zu empfehlen.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubmords schuldig, zugleich mit dem Ersuchen, ihn der Gnade des Königs zu empfehlen und zwar mit 6 gegen 6 Stimmen. Das Urteil lautete hiernach auf Todesstrafe.

Der Hotel-Einsturz in Nagold vor Gericht.

Tübingen, 15. Oktober.

(Schluß des ersten Tags.) Der Angeklagte hat seit dem Unglück in Nagold noch eine ganze Reihe von Aufträgen zur Hebung von Häusern bekommen, so auch von der kgl. Eisenbahndirektion in Crailsheim. Es wird dann in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Als erster Zeuge wird Stadtbaumeister Lang-Nagold aufgerufen. Die Verteidigung beantragt, den Zeugen nicht zu vereidigen. Das Gericht beschließt demgemäß, da der Verdacht der Teilnahme an einer jahrelangen Handlung des Angeklagten besteht. Der Zeuge hat mit dem Angeklagten die Pläne zur Hebung des Dirshengasthauses besprochen. Der Zeuge berichtet über die Besuche des Angeklagten Rückgauer in Nagold. Er befragt im großen und ganzen in dieser Beziehung die Angaben des Angeklagten. Präsi.: Sie haben keine Veranlassung gehabt, sich in die Sache der Hebung irgendeiner hineinzuweisen? Zeuge: Durchaus nicht. Mich ging die Hebung nichts an. Staatsanw.: Wissen Sie, daß der Angeklagte wäh-

rend der Hebung irgendwelche Anordnungen gegeben hat? Zeuge: Nein. Vorstand: Haben Sie von irgend welcher Gefahr bei der Hebung etwas bemerkt? Zeuge: Die Hebung habe ich im ganzen für solid gehalten. — Kleiderhändler Kaaf aus Nagold berichtet über eigene Wahrnehmungen beim Zusammensturz des Hauses: Er hat einen klaffenden Spalt von 10 Zentimeter gesehen. — Bäckermeister Albert Kaaf, Sohn des vorigen, macht ähnliche Befundungen wie sein Vater.

Zum Schluß wurde noch der Briefträger Walz-Nagold vernommen, der gleichfalls ein Krachen in dem betreffenden Hause vernommen hat.

Tübingen, 16. Oktober.

(Zweiter Tag.)

Vor dem Richterische sind heute zahlreiche Modelle von Häusern aufgebaut, an denen mit Maschinenmodellen die Hebung dargestellt werden soll. Der Angeklagte demonstriert dann eine solche Hebung. Dann wird in der

Zeugenvernehmung

fortgefahren. Zeuge Kähler-Stuttgart, der Werkführer des Angeklagten, wird nicht vereidigt, da er, wie der Stadtbaumeister Lang, der Beihilfe an technischen Berathungen bei dem Bau, auf die sich hauptsächlich die Anklage stützt, verdächtig ist. Der Zeuge hat schon vor den Arbeiten am Hirschengasthaus verschiedene Hebungen ausgeführt. Er berichtet über seine Verhandlungen mit dem Angeklagten vor der Nagolder Hebung und seine Arbeiten am Hirschen-Gasthaus. Präj.: Beim Stützen des Gebäudes wurden T-Balken verwendet. Wurden diese gegenseitig gestützt, so daß sie sich nicht verschieben konnten? Zeuge: Nein. Präj.: Wegen des Umklippens haben Sie keine Vorkehrungen getroffen? Zeuge: Nein. Präj.: Wurde der Angeklagte, daß es ungeschulte Leute waren, die bei der Hebung beschäftigt wurden? Zeuge: Es waren etwa 80 Leute, da konnte er wohl nicht alles übersehen. Präj.: Hat es einen Einfluß gehabt auf die Hebung, daß so viel ungeschulte Leute darunter waren? Zeuge: Nein, die Sache ist ja ganz einfach. Präj.: Sind Kommandos gegeben worden? Zeuge: Nur wenige.

Präj.: Die Maschinen sollen kurz vor dem Einsturz heftig und unruhig betrieben worden sein, weil die Leute fertig werden wollten? Zeuge: Davon habe ich nichts bemerkt. Präj.: Welches mag der Grund der entstehenden Risse gewesen sein? Zeuge: Die Menschenbewegung oben in der Wirtshaus. Die Leute bewegten sich oben, als wären sie auf dem Volleisest in Cannstatt. Der Angeklagte Nagdauer hätte Anordnungen dagegen treffen müssen, er hätte den Leuten verboten müssen, hinaufzugehen, denn er hatte die Oberleitung.

Sachverständiger Seeger-Stuttgart: Wären die Vorbereitungen zur Hebung erweitert worden, wenn man gleich die Absicht gehabt hätte, das Haus um 1,60 Meter zu heben und nicht erst auf 1,40 Meter? Zeuge: Nein. Präj.: Warum hat man das Haus nicht gleich untermanert? Zeuge: Das konnte man nicht machen. Der Zeuge gibt dann Auskunft über die bereits gestern erwähnte Hebung eines Hauses im Lichtental, das dabei zusammenstürzte. Das Bauholz dieses Hauses soll morsch gewesen sein. Der Zeuge wird etwa eine Stunde lang vom Gerichtshof und den Sachverständigen über allerlei technische Einzelheiten befragt. Präj.: Nagdauer hat alles genehmigt, was Sie getan haben? Zeuge: Ja. Präj.: Sie haben ihn auch auf die morschen Balken aufmerksam gemacht? Zeuge: Ja. Präj.: Sagte er Ihnen nicht, Sie sollten sie austauschen? Zeuge: Nein. Präj.: Was glauben Sie, daß die Ursache des Einsturzes gewesen ist? (Zeuge zögernd): Das Gehen oben in der Wirtshaus, das Geschiebe, glaube ich, hat sich dem Gehäl mitgeteilt. Ob Nagdauer von den Abweichungen der Höhe der Seiten des Gebäudes Kenntnis hatte, weiß der Zeuge nicht.

Präj.: Sprachen Sie mit dem Wit Neudeck über das Geheiß? Zeuge: Ich sagte ihm, ich würde die Wirtshaus an dem Tag der Hebung lieber einstellen. Auch zu Nagdauer sagte ich ähnliches. Präj.: Was sagte er darauf? Zeuge: Er sagte, das geht mich nichts an, der Wit will verdienen. Staatsanw.: Sagte Ihnen der Baumeister Lang von Anfang an, die Sache gehe ihn nichts an, er bekümmere sich um nichts? Zeuge: Ja. Rechtsanwalt Dr. Riefe: Hat er Ihnen aber geholfen dabei? Zeuge: Nein, nur in Kleinigkeiten. Rechtsanwalt Dr. Riefe: Haben Sie schon schwierigere Hebungen gemacht als in Nagold? Zeuge: Ja, ganz entschieden. Rechtsanwalt Dr. Riefe: War die Spritzenauswechslung üblich bei Ihnen? Zeuge: Ja. Verteidiger: Ist sie gefährlicher, als die mit Holz? Zeuge: Nein gleich schwer. Präj.: Sind Sie auch verunglückt? Zeuge: Nein, ich stand an der Treppe und konnte mich noch retten, da mich ein Balken schützte. Verteidiger: Hatten Sie an dem Tage mehr zu tun als sonst? Zeuge: Nein. Verteid.: Sie haben genau aufgepaßt mit Ihren 7 Arbeitern? Zeuge: In der Hauptsache war ich bei den Arbeitern beschäftigt. Verteid.: Hat Nagdauer seine Aufsichtspflicht verletzt? Zeuge: Das weiß ich nicht. Verteid.: Rechtsanwalt Jung: Kam Ihnen die Menschenanammlung im Hause bedrohlich vor oder nur hinderlich? Zeuge: Bedrohlich nicht, nur sagte ich: Sozial Leute hindern ein ja an der Arbeit. Zeuge Benz, Werkmeister in Nagold, hat mehrere Arbeiter zu dem Hebegeheiß gestellt. Der Zeuge hat an dem Hause keine Risse bemerkt, weder vorn noch hinten. Am Dach bemerkte er gegen 10 Uhr einen Riß. Präj.: War das ein Anzeichen der Bedenklichkeit der Lage? Zeuge: Ja, bei mehr Umficht hätte das Unglück vermieden werden können. Verteidiger: Können Sie Tatsachen für Ihre Behauptung anführen? Zeuge: Nein. Das Haus hat auf den Zeugen einen guten Eindruck gemacht. Zeuge Zimmermeister Gisinger aus Unterboihingen ist seit vier Jahren bei Nagdauer in Diensten. Er hat etwa 50 Hebungen mitgemacht. Es wurde immer in derselben Weise verfahren. Verteid.: Ist es richtig, daß Nagdauer Sie noch am Tage vor dem Unglück zu besonderer Aufmerksamkeit ermahnt hat? Zeuge: Ja, das ist richtig. Verteid.: Schien Ihnen die Aufsicht genügend? Zeuge: Jawohl. — Darauf tritt eine Pause ein.

Nach der Pause wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zimmermeister Hildenbeck aus Döhlheim ist gleichfalls seit 4 Jahren bei Nagdauer in Arbeit. Er hat etwa 80

Hebungen mitgemacht. Er glaubt, daß die Hebung in Nagold sich von denen in anderen Orten nicht unterscheiden hat. Präj.: Hat sich Nagdauer um die Arbeiter gekümmert? Zeuge: Ja, er hat manchmal gefragt, ob alles in Ordnung sei. Vert.: Haben Sie etwas davon gemerkt, daß Nagdauer betrunken war? Zeuge: Nein. Zeuge Fischer ist als Tagelöhner 22 Jahre bei Nagdauer beschäftigt. Präj.: Standen Holzschief? Zeuge: Ich habe nichts davon gesehen. Zeuge Marner Luz aus Stuttgart war gleichfalls in Nagdauers Diensten. Präj.: Hat Nagdauer Sie zu besonderer Sorgfalt am 4. April ermahnt? Zeuge: Jawohl. Zeuge Kähle gibt an, daß die Arbeit bei der Hebung sehr einfach und allgemein verständlich war. Stadtpfarrer Faust aus Nagold hat vor der Katastrophe einen Riß in der Hauswand beobachtet. Er teilte das dem Wit Neudeck mit, der aber keinen besonderen Nachdruck auf diese Mitteilung legte. Staatsanw.: Wie war der Verkehr mit dem Hause? Zeuge: Auf der Straße war es sehr lebhaft. Zeuge Stadtpfarrer Benz aus Nagold hat den Eindruck gehabt, daß Nagdauer am Abend vor dem Unglück stark betrunken war. Zur Zeit des Unglücks waren im ersten Stock etwa 70 Personen, im zweiten dagegen 10. Das Haus stürzte ganz plötzlich in sich zusammen. Zeuge Landjäger Brobeck aus Nagold, die Verteidigung beauftragt, ihn nicht zu vereidigen, da er sich als Sicherheitsperson darüber zu wachen hatte, daß die Leute nicht in das Haus gehen. Im Falle eines Verschuldens würde er für die Personen, die nicht Arbeiter waren, haftbar sein. Das Gericht beschließt den Zeugen zu vereidigen. Der Zeuge hat gesehen, daß mehrere Holzschief standen und daß die Maschinen unruhig und unregelmäßig betrieben wurden. Die Zeugen Friedrich Martini und Christian Martini waren bei der Ausbesserung des Hauses beschäftigt. Sie machen unwesentliche Befundungen, desgleichen der Schneidermeister Rentler-Nagold. Monteur Pistor berichtet, daß einige Kommandos bei der Arbeit gegeben wurden. Der Werkführer Kähler habe zur Vorsicht bei der Arbeit gemahnt. Zeuge Morlock ist bei dem Unglück schwer verletzt worden. Er macht keine neuen Mitteilungen. Die Zeugen Egeler und Binder ebenfalls nicht. Zeuge Heiß: Das Haus hat auf mich einen guten Eindruck gemacht. Zeuge Frey bemerkte am 5. April schon um 9 Uhr früh einen Riß von 1 Zentimeter Breite an der Schwelle. Zeuge Dürr, Wit „zur Röhlerer“ in Nagold hat den Angeklagten niemals betrunken gesehen, obgleich dieser mehrfach bei ihm verkehrt hat.

Damit werden die Verhandlungen um 1/4 Uhr vertagt. — Am Abend begibt sich das Gericht nach Reutlingen zur Vernehmung des schwer erkrankten Wirtes Neudeck, der auch vereidigt werden soll. — Morgen beginnen die Verhandlungen um 9 Uhr.

Landau (Pfalz), 16. Okt. Der wegen Ermordung der Ehefrau des Landauer Dienstknechtes Braunert zum Tode verurteilte Raubmörder Brädel von Badenscheuern ist von Prinzregenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Ein energisches Mädchen.

Den Gegenstand einer Strafkammerverhandlung bildete in Kassel eine Liebestragödie, die am 10. August bei Jhringshausen sich abspielte. Sie führte dazu, daß der 19jährige Kaufmann Karl Lengemann auf der Anklagebank erschien unter der Beschuldigung, die 17jährige Verkäuferin Elise Simmersbach getötet zu haben und zwar auf ihren ausdrücklichen Wunsch. L. lernte das Mädchen im Vorommer 1905 kennen und bald entwickelte sich aus der Bekanntschaft ein intimes Liebesverhältnis. Als der Vater des L. dahinter kam, gab es eine Szene, L. war darnach Willens, das Verhältnis zu lösen, das Mädchen wollte aber nichts davon wissen. Eines Tages übergab sie ihm einen Brief, in dem sie ihn vor die Alternative stellte, sie entweder in geeignete Umstände zu bringen, weil sie dann sein Vater nicht mehr trennen könne, oder, wenn er das nicht wolle, zusammen in den Tod zu gehen. Lengemann erwiderte, daß er weder das Eine noch das Andere wolle. Da ihm das Mädchen aber sehr zusetzte, erklärte Lengemann, daß er bereit sei, mit ihr zu sterben. Innerlich, sagte er, habe er noch gehofft, die Liebe von dem Gedanken abzubringen. Am Sonntag, 4. August, steckte sie ihm ein Schreiben, etwa folgenden Inhalts in die Tasche: „Ja, Endesunterzeichnete, beschleunige hiermit mit voller Weisheitsgegenwart, daß ich Herrn Karl Lengemann den Auftrag erteile, mich zu töten, da uns die Eltern des genannten Herrn auseinander reißen wollen. Können wir im Leben nicht vereint sein, so sind wir es im Tode. E. Simmersbach.“ Schließlich brachte ihn das Mädchen dazu, sie auf einem Felde bei Cassel zu erschießen. Die Absicht, sich danach selbst zu erschließen, führte er dann aber nicht aus! Das Urteil lautete auf 3 Jahre 3 Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte dabei, daß das Mädchen dem Angeklagten an Energie überlegen war und ihn zu der Tat gedrängt hatte.

Vermischtes.

Ein unglaublicher Gannerstreich.

Eine im allgemeinen zuverlässige Berliner Lokalcorrespondenz bringt folgende, augenblicklich unkontrollierbare, sonderbare Meldung: Der Köpener Magistrate wurde nachmittags anscheinend das Opfer eines frechen Gannerstreiches. Per Bahn trafen in Köpenick zwanzig Mann Infanterie unter Führung eines Hauptmanns ein, besetzten das Rathaus, jeden Verkehr dorthin unterbindend, befahlen den Beamten des Magistrats, in ihren Bureaus zu bleiben, und verhafteten den Bürgermeister und den Hauptkassierenden, die in einer Drochke nach Berlin geschickt wurden. Der Hauptmann nahm das Bargeld der Stadtkasse im Betrage von 4000 Mk. an sich, befahl dem Sergeanten, die Wachen nach einer halben Stunde einzuziehen und fuhr mit der Bahn nach Berlin. Die Soldaten erzählten dann, sie hätten den ihnen fremden Hauptmann auf dem Marsch getroffen und von ihm die Weisung zur Ausführung des Geschäftes erhalten. Auf eine Anfrage des Magistrats beim Landratsamt kam der Bescheid, daß dort von irgend einer entsprechenden Anordnung nichts bekannt und die ganze Affäre rätselhaft sei. Erkundigungen an unterrichteter

Stelle in Köpenick bestätigten, daß tatsächlich Nachmittags eine Abteilung von 12 Soldaten unter Führung eines angeblichen Hauptmanns das Rathaus in Köpenick besetzt, den Bürgermeister Dr. Langerhaus und den Rentanten verhaftet und die Kasse im Betrage von 4000 Mark weggenommen hat. Der angebliche Hauptmann, ein älterer Mann in einem Offiziersmantel und Mütze, hat die Soldaten, die vom Schießplatz zurückkamen, auf der Landstraße getroffen und sie unter Vorweisung einer angeblichen Kabinettsorder überredet, ihm zu folgen. Er hat sich dann mit der Kasse in einem Zug nach Berlin entfernt, soll diesen aber schon auf der nächsten Station verlassen haben. — Es handelt sich um einen unglaublichen Gannerstreich, vielleicht auch um einen Wahnsinnigen, nach dem nun die Köpener und Berliner Polizei eifrig fahndet.

Demolierung einer Pariser Rennbahn.

Das Demolieren von Rennbahnen scheint in Paris zur Mode zu werden. Vor kurzem mußte die Buffaloradrennbahn an die Wut des Pöbels glauben. Am Sonntag wurde, wie bereits gemeldet, zur Abwechslung eine Pferderennbahn, die ehrwürdige Bahn von Longchamps, gestürmt. Und die seltsame Aufregung und ihre bösen Folgen kamen daher, daß die Kasse an der empfindlichsten Stelle, am Getreide getränkt wurde. Im dritten Rennen, dem mit 15 000 Frank dotierten Handicap Libre, blieb am Start — der Favorit Storm stehen. Es gab, wie despektiert wird, eine allgemeine Revolution, und alles, was auf der Piste, dem billigen Platz, stand, stürzte einmütig zur Befuge auf die Tribünen zu, die vor dieser Steeplechase erzürnter Gallier in Trümmern gingen. Dann wurde der Totalisator demoliert und zuletzt steckte man alles in Brand, sobald Longchamps einem Feuermeer glück. Die Totalisatorbeamten wurden umringt und zu Boden geworfen, man plünderte sie aus. Alle Getreide wurden ihnen weggenommen. Die Leute schlugen sich auf dem Erdboden um die kostbare Beute. Die Ränderer wollten sich gegenseitig das Gold entreißen. In dieser wilden Jagd nach Gold floß das Blut in Strömen. Hunderte von Louisdor lagen am Boden und wuschelten ihre Besitzer, je nach der Geschicklichkeit der Plünderer. Die Banknoten flogen in der Luft herum. Einer riß sie dem andern aus der Hand. Das Feuer griff inzwischen immer mehr um sich. Mehr als fünfzig Kisten brannten. Das Publikum verhinderte die aus Puteaux gekommenen Feuerwehren an der Lösung. Den Feuerwehren wurden die Pferdegeschirre abgeschnitten und die Pferde liefen in das Publikum hinein. Mehr als eine Stunde dauerten diese wüsten Szenen, endlich wurde um Truppen telephoniert.

Erst das Einschreiten des Militärs vermochte die Menge zu zerstreuen und die Lösungsarbeiten zu ermöglichen. Zahlreiche Verwundungen, darunter einige schwere, sind vorgekommen. Es wurden beiläufig dreihunderttausend Frank geraubt.

Das verhängnisvolle Rennen hatte natürlich ein krasser Außenseiter siegreich bestritten. Die letzten drei Rennen: der mit 30 000 Frank dotierte Prix Madiateur, der Premier Prix d'Automne und der Deuxieme Prix d'Automne mußten selbstverständlich ausfallen.

— Immer militärisch. „Fritz, ist wohl Ihr Kellner?“ — Offizier a. D.: „Meiner Rangliste nach erst der Zweite.“

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 16. Okt. Auf dem hiesigen Zentralviehmarkt brach unter großen Bekänden inländischer Schweine die Maul- u. Klauenseuche aus.

Stuttgart, 16. Okt. (Moosemarkt auf dem Wilhelmplatz): Zufuhr: 1800 Jtr. Preis: 6,40—6,80 Mk. per 60 Kg.

Böblingen, 16. Okt. Auf dem Bahnhofs stehen heute 4 Bienen Kessel. Preis per Jtr. 5,50—6 Mk. und 2 Wagen Bienen, 5,40 Mk.

Juffenhansen, 16. Okt. Auf dem Bahnhofs standen heute 5 Wagen Mohlpfand und 6 Wagen Mohlpfand. Preis: Kessel 4,80, 5,60 und 5,70 Mk. Bienen 4,70 und 5 Mk. per Jtr.

Badnang, 16. Okt. Das Mohlpfand auf dem hiesigen Bahnhof kostete 6,90 6 Mk. per Jtr. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kessel per Jtr. 4,50—6,80 Mk.

Herbstnachrichten.

Stuttgart-Cannstatt, 16. Okt. Im Stuttgarter und mittleren Redartal wird mit der Lese des Frühgrüdwasses und des wischen Gewässers am Donnerstag den 18. und mit der allgemeinen Weisese am Montag 22. ds. begonnen. Die Trauben haben einen solchen Reifegrad erreicht, daß ein gutes Ergebnis erwartet werden darf.

Brackenheim, 16. Okt. Ausgangs voriger Woche hat im Habergän die Weinlese begonnen; sie lechete aber ein detabüdes Ergebnis, indem etwa nur der zwanzigste Teil eines normalen Jahresertrags erzielt wird; in manchen Gemeinden, wie Gledrona und im oberen Habergän, ist der Ertrag gleich Null. Der Ertrag, den die Gemeinden Brackenheim, Dürrenjannern, Reispberg, Haberschlach, Pausen a. B. und Stöckheim verzeichnen, schwankt zwischen 100 und 200 Hektoliter; darunter befinden sich manche Wäldchberste, während viele Weinbäuer auch leer abgehen. Rüsse sind abgeschlossen zu 125 bis 140 Mk. Von einem eigentlichen Herbstleben ist nichts zu bemerken. Seit Menschengedenken ist kein solches Herbstjahr zu verzeichnen. Die günstige Herbstwitterung kommt wenigstens dem Ausreifen des Volkes zu nützen, was für das nächste Jahr von großem Wert ist.

Wesigheim, 17. Okt. Die hiesige Weinbaugenossenschaft brachte gestern ihr sorgfältig ausgelesenes und behandeltes Erzeugnis an Rotwein und zwar 70 Hekt. I. Klasse, (Gewicht 75 Grad nach Oechsle) und 80 Hekt. II. Klasse, (Gewicht 68 Grad) zur Versteigerung. Es ergab alles reich ab: Klasse I zu 180 bis 2,00 Mk., Klasse II zu 145 Mk. pro 8 Hekt. — Die übrigen Weinpreise hier drwege, sich in der Preisliste von 150 bis 165 Mk. pro 8 Hektol. Es ist etwa 1/3 des Quantums eines mittleren Herbstes gemessen.

Heilbronn, 17. Okt. Stadtfelder. Lese dauert fort mit erschreckendem Rückschlag der Menge. Ein Kauf ist noch nicht abgeschlossen, vorerst nur kleinere Böden sind.

Mundelsheim, 16. Okt. Weizen und heute lebhafter Verkauf zu 190—190 Mk. pro 8 Hektol., Tröllingen. Feil noch ca. 100 Hektol. Die Weinbäuergeellschaft ergab heute bei lebhafter Beteiligung folgende Preise: 65—69 Mk. für Köpberger, 67—69 Mk. für sonstige Vergolgen je pro 1 Hektol.

Aus Oberelsaß, 15. Okt. Im Lauf der letzten Woche ist so ziemlich im ganzen Gebiet die Weinlese vor sich gegangen. Ueberall hört man die Klage über den Regenmangel, durch welchen die Menge sehr beeinträchtigt wurde. Dagegen läßt die Güte nichts zu wünschen übrig. Durchschnittlich werden Mostgewichte von 75 bis 80°, sogar 90° (Oechsle) gemeldet. Dementsprechend sind auch die Preise, welche sich per Hektoliter auf 38—42 Mk. stellen. Einen sehr befriedigenden Herbst sowohl in Güte als Menge haben die Weinorte um Rappoltsweiler zu verzeichnen. Die Rebener sind größtenteils fäbb. Reuben, welche zu reich erdrienen sind. Ältere Jahrgänge, namentlich 1904er, erfahren starke Nachfrage, sind aber ziemlich im Preis gestiegen (60—60 Mk. per Hektoliter).

Aus Stadt und Umgebung.

* Wie wir erfahren wurde dieser Tage der seit einem Jahr vermiste Wagner U e b e l e von Calmbach im Meistern-Bald in einer Kultur erhängt aufgefunden.
In Unterreichenbach findet am Montag den 22. Okt. ein Vieh- und Schweinemarkt statt.
Die Regelbachbrücke bei Sprollshaus wird zur Zeit umgebaut und ist deshalb bis auf weiteres gesperrt.

Literatur.

* „Die lustige Woche“, moderne farbig illustrierte Wochenschrift für Humor und Kunst. Verlag von Dr. Eduard Roße, Neurode i. Schl. — München. Preis des Heftes 25 Pfg. (30 Heller).
Satyrische und mitunter recht feichte Witzblätter existieren übergenug, aber eine wirklich feine, vornehm ausgestattete

humoristische Wochenschrift, die nur der Erheiterung dient und ohne Bedenken in der Familie, wie im Salon gelesen werden kann, wird sicher mit großer Freude begrüßt werden. Zumal, wenn sie textlich und künstlerisch Vollendetes bringt.
Eine solche Wochenschrift wird uns in der „Lustigen Woche“ geboten. Die modernste Buchdruckerei wird angewendet, um in der „Lustigen Woche“ die Arbeiten erster Künstler in vorzüglicher Weise in besten Schwarz- und prächtigen Dreifarben-Druck wiederzugeben. Dem gediegenen Inhalt der ersten Hefte werden sich die folgenden bestens anschließen. Sie werden sogar eine Konkurrenz auf dem humoristischen Gebiete der Illustration bringen, wie z. B. kein derartiges Blatt hat. Hervorragende Schriftsteller sind zur Mitarbeit für die „Lustige Woche“ gewonnen worden, so auch der weltbekannte und beliebte Humorist und Maler Lothar Meggendorfer.

Lothar Meggendorfer wird von nun an seine ganze Tätigkeit nur mehr der „Lustigen Woche“ widmen. Um haben sich bereits andere Künstler angeschlossen, so Hoffmann, Pommerhans, Wänsch, Eggersdorffer, Rudi Rother, Gries, Braun, Frey usw.
Schon der Inhalt der ersten Nummern wird beweisen, mit welcher Liebe zur Sache Verlag, Redaktion und Druckerei bemüht sind, nur Gutes den Lesern und Abonnenten der „Lustigen Woche“ zu bieten.
Möge die „Lustige Woche“ jedem willkommen sein nach des Tages Arbeit in freier Stunde in der Stadt und auf dem Lande.

Druck und Verlag der Verh. G. Mannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, Wildbad.

Bekanntmachung.

Wer eine rechtmäßige Forderung an den verstorbenen Postboten Krauß zu machen hat, wolle seine Rechnung innerhalb 8 Tagen auf dem Amtszimmer des Herrn Notar Oberdorfer abgeben, ebenso wer noch etwas zu bezahlen hat, wolle es in der oben angegebenen Zeit bei dem Herrn Notar oder dem Herrn Stadtpfleger entrichten.

Hotel Palmengarten.

Am Kirchweihsonntag und Montag, den 21. und 22. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab,

große Tanzunterhaltung,



ausgeführt von der hiesigen Feuerwehrkapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Drum:
Wer essen, trinken und tanzen will sein,
Der lehr' im Hotel Palmengarten ein.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Bruno Köhler.



der vornehmste
Ges. geschützt.
Alleinverkauf bei
Wilhelm Treiber, Schuhmachermstr.
Beim König-Karlsbad. — Hinter dem Hotel Klumpp.

Auf Freitag empfehle frische
Schellfische und Kabeljau.
Adolf Blumenthal.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Eitel geb. Schwarz

gestern abend 1/8 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
Wildbad, den 17. Oktober 1906.

die trauernden Kinder.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.



Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 20. Oktober 1906, abends 8 Uhr, findet in der Rennbachbrauerei eine

Versammlung

statt. Hiezu werden die aktiven und passiven Mitglieder, hauptsächlich auch Sänger, wegen wichtigen Punkten dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Hotel Uhlandshöhe.

Am Donnerstag den 18. Oktober

große Mehlsuppe

mit Konzert

in bekannter Güte und Geselligkeit, wozu höflich



einladet

Wilh. Blumrath. Karl Schmid.

H. Schönsiegel, Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim — Telefon 194.



empfehle bei billigsten Preisen Größte und schönste Ausstattung und Auswahl am Platze in

Bade-Einrichtungen

(nur bewährte beste Systeme)

Badewannen

in all. Größen u. Ausführungen

Closetts, Wandbrunnen,

Toiletten

mit u. ohne Wasserpflungen zc.

Verwand u. Installationen nach auswärts werden auf Wunsch prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände.

Der titl. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Zigarren-Geschäft

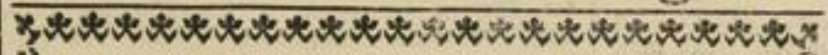
während der Wintermonate in das Haus

Hauptstrasse 107

vis-à-vis von Anton Heinen

verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

M. Echinger.



Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand verkümmern, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbeln** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

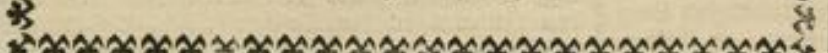
Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Pforzheim

Möbel- und Aussteuer-Geschäft

Waisenhausplatz 8.



Drahtgeflechte

zum Umzäunen von Grundstücken zc.

empfehle zu

äußerst billigen Preisen

Gustav Härter,

mechanische Drahtflechtelei,

Herrenberg.

Hiermit zeige ich den Eingang folgender Winterwaren an, als:

Normalhemden, Unterjacken,

gestrickte Westen für Herrn u. Knaben,

Sweaters, Unterhosen

in allen Größen,

woll. Kinderkittel, Flanellschals

für Herrn und Knaben,

Handschuhe, Socken und Strümpfe.

Ferner empfehle auf's Billigste:

Betttücher, Baumwollflanelle, Flanellhemden, Garne,

Schurzzeugen, sowie fert. Damen- u. Kinderhütchen.

Hochachtungsvoll

Robert Riexinger.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Gosmannsche Buchdruckerei.

Prima Tafel-Äpfel

sind wieder frisch eingetroffen bei **Wilh. Treiber, Korbmacher.**

Alle im Jahre

1876

geborenen werden zu einer Besprechung auf Sonntag abend 8 Uhr in das Gasthaus z. Hirsch freundlichst eingeladen.

Mehrere 1876er.

Zum Backen

empfehle ich

schönsten Backzucker,

per Pfd. 24, bei 5 Pfd. 23 Pfg.

Rosinen,

Zibeben,

Sultaninen,

Mandeln,

Zitronat,

Orangeat,

gem. Zimt.

J. Honold,

Rgl. Postlieferant.

Schöne Pfälzer-Zwiebel

10 Pfund zu 60 Pfg.

empfehle **Christoph Watt.**

Neues Filder-Sauerkraut

empfehle **Chr. Watt.**

Schöne Pfälzer-Zwiebel

10 Pfund 60 Pfg.

empfehle **Wilh. Treiber,**

Korbmacher.

Frische selbstgemachte Eier-Madeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Ziesle.

Vollheringe

sind zu haben bei

Germann Großmann,

König-Karlsstr. 61.

Selbstgemachte Eier-Madeln

garantiert rein

empfehle **Bäcker Bechtle.**

Neues Sauerkraut

empfehle **Germann Kuhn.**

Prima Mainzer Handkäse

empfehle

Germann Großmann,

Delikatessengeschäft.

Pforzheim. Leistungsfähigstes Schuhgeschäft.

Spezialität:

Herren- u. Damen-

Stiefel.

Reparaturen rasch, gut und billig.

Leo Mändle's Schuhfabriklager.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

